

Famulatur (30.08.21 – 28.09.21) in der Neurochirurgie der Christian-Doppler-Klinik in Salzburg, Österreich

Ich entschied mich für eine Famulatur in der Neurochirurgie, da ich später Neurologin werden möchte und eine Famulatur in einem verwandten Fachgebiet absolvieren und gleichzeitig erste Erfahrungen im OP sammeln wollte. Salzburg bot sich mir an, da Auslandsaufenthalte in weiter entfernten Ländern aufgrund der Corona-Pandemie schlecht planbar und durchführbar waren und die Christian-Doppler-Klinik auf den gängigen Bewertungsportalen sehr gute Rezensionen ehemaliger Famulanten hatte.

Beworben habe ich mich mit Motivationsschreiben, Lebenslauf, Immatrikulationsbescheinigung, Transcript of Records und Physikumszeugnis bei Frau G., Chefarztsekretariat der Neurochirurgie. Die ganze Kommunikation im Vorfeld der Famulatur erfolgt über sie. Nach erfolgreicher Bewerbung müssen neben ausgefülltem Personaldatenblatt und Praktikumsvereinbarung noch eine Kopie des Studentenausweises, Nachweis über Infektionsschutz und Versicherung sowie eine Bestätigung der Uni Köln, dass es sich um eine Pflichtfamulatur handelt, eingereicht werden. Verlangt werden eine gültige Kranken-, Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie Immunität gegen Masern, Mumps, Röteln, Varicellen und Hepatitis B. Zum Zeitpunkt meiner Bewerbung war noch kein Corona-Impfstoff verfügbar, es ist jedoch möglich, dass mittlerweile auch ein Nachweis darüber verlangt wird.

Auf Wunsch vermittelt Frau G. einem eine Wohnmöglichkeit in dem Personalwohnheim auf dem Klinik-Campus, die Kosten belaufen sich auf ca. 380€. Es soll wohl nicht sehr empfehlenswert sein, da es weder WLAN noch eine ausgestattete Küche gibt. Ich selbst habe mir für den Zeitraum der Famulatur privat ein Zimmer angemietet für rund 500€, gefunden über eine Salzburger Wohnungs-Gruppe auf Facebook. Man muss dazu sagen, dass das Leben in Salzburg generell relativ teuer ist, die Stadt gehört mit Wien zu den teuersten Städten Österreichs. Die Monatskarte für die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel im Salzburger Stadtgebiet kostet 59€. Die Preise für Lebensmitteln liegen selbst in den Discountern rund 30% über denen in Deutschland. Man kann in der Kantine der Klinik vergünstigt Mittagessen, ein Gericht kostet ca. 2,50€. Weitere Kosten, die anfallen sind die 40€ Pfand, die am ersten Arbeitstag erhoben werden, wenn man Schlüssel und Schlüsselkarte ausgehändigt bekommt.

Nun zur Famulatur an sich: Am ersten Tag muss man um 7.30 im Chefarzt-Sekretariat erscheinen. Frau G. empfängt einen, regelt die Formalitäten und erklärt einem dann, wo man Schlüssel, Schlüsselkarte und Dienstkleidung erhält. Außerdem erhält man einen eigenen Funk und kann einen Spind in der Mitarbeiterumkleide im Keller beziehen (dafür ein 1€-Stück mitbringen, um ihn abschließen zu können). Die morgendlichen Fixpunkte sind die Visite von 7.15-7.30 und die Morgenbesprechung von 7.45 bis ca. 8.15, danach kann man sich den Tag so gestalten wie man möchte (außer man ist fix für eine OP als Assistenz eingeteilt, deshalb morgens als erstes den OP-Plan checken). Man kann bei OPs zuschauen (alles was unter dem Mikroskop operiert wird, wird auf Bildschirmen übertragen), in die Ambulanzen mitgehen (jeden Tag finden zwei verschiedene statt [Allgemein, Tumor, Vaskulär, Wirbelsäule]), auf der Normalstation bleiben oder einen Blick in die Intensivstation oder Wirbelsäulenstation werfen. Es gibt außerdem täglich eine Röntgenbesprechung um 13:30 und einmal die Woche ein Tumorboard um 15:00. Dienstschluss ist auch relativ flexibel, keiner ist einem böse, wenn man mal früher als 15:30 nach Hause geht.

Positiv aufgefallen ist mir die lockere Stimmung unter den Ärzten. Man ist mit fast allen per du, jeden Morgen wird nach der Visite und Morgenbesprechung gemeinsam gefrühstückt, es wird viel gewitzelt und es herrscht keine strenge Hierarchie. Auch die Stimmung zwischen Ärzteschaft und Pflege ist gut. Die Pflegekräfte waren in den allermeisten Fällen super lieb und aufgeschlossen und bereit, einem zu helfen oder Fragen zu beantworten. Sowohl die OP-Pflege als auch das Pflorgeteam der Station schien mir ausgeglichener und zufriedener zu sein, als ich es aus deutschen Kliniken kenne.

Ein großer Pluspunkt ist außerdem, dass man viel in die Arbeit miteinbezogen wird. Ich durfte direkt am ersten Tag als 1. Assistenz bei einer Diskus-OP mitoperieren und war im Laufe der Famulatur bei vielen Eingriffen dabei, obwohl ich vorher noch gar keine Erfahrung im OP hatte. Manchmal muss man auch Glück haben oder nachfragen, ob man spontan die Assistenz übernehmen darf, wenn man nirgendwo zugeteilt ist. Bei den OPs selbst wird auch viel erklärt, selbst mitmachen ist natürlich aufgrund der heiklen Eingriffe nur bedingt möglich, aber das Bipolar-Pedal drücken, Saugen, Spülen. Fäden abschneiden etc. ist je nach Operateur drinnen.

Schön ist auch, dass man die Vielfalt einer Uniklinik in einer ungewohnt familiären Atmosphäre erleben kann. Die Neurochirurgie bildet zusammen mit der Neurologie,

Psychiatrie, Neuroradiologie und Geriatrie die Christian-Doppler-Klinik, welche zwar zum Landeskrankenhaus (Uniklinik Salzburg) gehört, aber einen separaten Campus hat. Dieser ist relativ übersichtlich, auch das Team der Neurochirurgischen Abteilung selbst ist überschaubar und man fühlt sich nicht so verloren wie in einem Großbetrieb. Trotzdem gibt es eine große Bandbreite an Eingriffen zu sehen (Schädelbasischirurgie, Zerebrovaskuläre Eingriffe, Wirbelsäulenchirurgie, etwas Epilepsiechirurgie). Ich war einen Großteil der Zeit die einzige Famulantin (später kamen noch zwei dazu), es gab keine PJler und nur zwei Assistenzärzte, weshalb man automatisch mehr im Fokus steht und miteinbezogen wird.

Leider gibt es auch einige Kritikpunkte, die ich anbringen möchte: Zum einen findet leider keine regelmäßige Lehre für Famulanten statt. Es sind keine regelmäßigen Lehrveranstaltungen angesetzt, es gab lediglich ein Hirntumor-Vortrag, ein Repetitorium zur Neurologischen Untersuchung und ein Näh- und Knotenkurs, alles aber eher spontan und aus Eigeninitiative einiger Ärzte entstanden. Allerdings hat es vor kurzem einen Chefarztwechsel gegeben und der neue Chef scheint mehr Wert auf Fortbildungen etc. zu legen, also kann es sein, dass sich dieser Zustand in Zukunft ändern wird. Es finden ab jetzt in jedem Fall einmal wöchentlich in der Morgenbesprechung kurze Vorträge zu verschiedenen Themen/Patienten statt. Auch ich musste an meinem vorletzten Tag vor versammelter Mannschaft einen Vortrag über mein Promotionsthema halten.

Viele Freiheiten bedeuten leider auch, dass viel Eigeninitiative gefordert ist. Man muss sich an jemanden dranhängen und fragen, ob man zuschauen darf. Eigentlich sagt keiner nein, aber von selbst kommt auch niemand auf einen zu und bietet etwas an. Es fühlt sich keiner wirklich zuständig für einen und man hat keinen festen Ansprechpartner. Am ersten Tag hat sich ein junger Assistenzarzt erbarmt und mir eine Führung über den Campus gegeben und mich einigen anderen vorgestellt. Ohne ihn wäre ich komplett verloren gewesen und hätte nicht gewusst, wohin mit mir. Außerdem gibt es relativ wenig Möglichkeiten zur Mitarbeit auf der Station.

Blutabnahmen werden meist schon vor Dienstbeginn um 7.00 von der Pflege auf Station erledigt. Evtl. bleibt etwas über, ansonsten kann man auf Anweisung Verbände/Pflaster wechseln, Nähte/Klammern entfernen, Drainagen ziehen. Patienten selbst aufnehmen konnte ich auch nur 2 Mal, das wird meist von den Ärzten schnell selbst erledigt.

Die Zeit, in der wir drei Famulanten waren, war leider nicht mehr so schön, da diese

Zahl für die kleine Abteilung eindeutig zu viel ist. Es gab Unstimmigkeiten, wenn nur einer in den OP eingeteilt worden ist, und die anderen leer ausgingen. Andersherum gab es aber nicht die Möglichkeit, alle gleichermaßen einzubinden und das OP-Programm trotzdem noch zeitgerecht zu schaffen (da OPs mit Studenten als 1. Assistenz natürlich tendenziell länger dauern).

Alles in allem würde ich eine Famulatur in Salzburg trotzdem jedem ans Herz legen, der sich für Neurochirurgie interessiert. Ich durfte unheimlich viel lernen in meiner Zeit dort und wurde für ein Fachgebiet begeistert, vor dem ich vorher nicht gedacht hätte, dass es mir so viel Freude bereiten würde.

Was Freizeitaktivitäten angeht, hat Salzburg ebenfalls viel zu bieten: Mit dem Bus sind es ca. 15min von der Klinik bis in die Innenstadt. Salzburg wird durch den Fluss Salzach geteilt und ist idyllisch in einem Tal umrahmt von den drei Hausbergen gelegen. Man fühlt sich in der Altstadt wie in einem wandelnden Museum, alles ist sauber und wunderschön restauriert. Kulturell kann man hier aus dem vollen schöpfen, von der Festung Hohensalzburg, dem Schloss Hellbrunn, dem Schloss Mirabell über das Dom Quartier bis zum Museum der Moderne auf dem Mönchsberg. Man kann durch die Getreidegasse schlendern oder den Wochenmarkt auf dem Universitätsplatz besuchen. Allerdings sind an den Wochenenden auch immer Massen an Touristen unterwegs, deshalb lieber früh aufstehen oder wenn möglich unter der Woche gehen. Wer gerne wandern oder bergsteigen geht, wird im Salzburger Land auch fündig. Ich bin an meinem letzten Wochenende über den Reitsteig auf den Untersberg gestiegen, das war eine der anstrengendsten, aber schönsten Erfahrungen, die ich bisher in meinem Leben gemacht habe. Große Empfehlung an dieser Stelle, das auch auszuprobieren!